

Impulsvortrag auf der Gründungsversammlung des

Bundesverband Industriekultur Deutschland

1. April 2025 Dortmund, Zeche Zollern

Industriekultur – Ein Erbe für alle. Alte und neue Lektionen

Die Gründung des Bundesverbandes Industriekultur ist das Ergebnis eines langen Weges mit immer wieder neuen Anläufen, mit Irrwegen und Sackgassen. Seit zehn Jahren wurde bei verschiedenen Gelegenheiten und in unterschiedlichen Konstellationen die Notwendigkeit einer nationalen Repräsentanz der Industriekultur diskutiert –immer folgenlos.

Auf Zeche Zollern in Dortmund treffen sich nun endlich am 1. April 2025 180 Menschen, die die ganze Breite der Industriekultur-Landschaft repräsentieren. Sie gründen den Bundesverband Industriekultur Deutschland auf der Basis von Papieren, die zuvor mit einer Vielzahl von engagierten Akteuren im Konsens erarbeitet worden sind.

Den entscheidenden Triggermoment dieser heute vollzogenen Entwicklung bildete eine Pressekonferenz im Oktober 2021, bei der die sieben industriekulturellen UNESCO-Welterbe-Stätten ihre Forderung nach Einrichtung einer ‚Bundesstiftung Industrielles Welterbe‘ an die neu zu wählende Bundesregierung vorstellten. Als sich genau diese Formulierung im neuen Koalitionsvertrag wiederfand, gab es einen heftigen Widerstreit der Emotionen: Euphorie bei den Welterbestätten, Respekt und zugleich Enttäuschung und Unverständnis in der Breite der Industriekultur-Community in Deutschland. Im Ergebnis war ein Ruck in dieser verzweigten Szene zu beobachten: In kleinen und großen Gruppen, dann in vielköpfigen Videokonferenzen wurde beratschlagt, wie man diese Entwicklung nutzen und das Konzept einer fördernden Bundesstiftung für die Industriekultur in Deutschland als Ganzes öffnen könnte. Um unnötige und hinderliche Konfrontationen zu vermeiden, suchte die Community das Gespräch mit den Welterbe-Stätten. Daraus entstand entgegen mancher gegenteiligen Erwartung eine respektvolle, produktive und faire Zusammenarbeit.

Lektion 1:

Uns verbindet mehr als uns trennt, neue Netzwerke sind entstanden und funktionieren. Die Leidenschaft für die Themen der Industriekultur kennt keine institutionellen Vorbehalte und Rangordnungen.

Lektion 2:

Ähnlichkeiten verbinden, Unterschiede interessieren, Fremdes macht neugierig. In vielen offiziellen und abseits geführten Gesprächen und Auseinandersetzungen haben sich unsere Horizonte erweitert und wir haben alle ein aufmerksameres Gespür für die historische und aktuelle Vielfalt der Industriekultur in Deutschland entwickelt.

Lektion 3

Gemeinsam sind wir stärker. Es war ein deutliches Zeichen des neuen Zusammenhalts, dass Ende März 2023 im Rahmen des ERIH Deutschland Dialogs in Nürnberg eine gemeinsame

Erklärung verabschiedet werden konnte – die Nürnberger Erklärung: „Für eine lebendige Industriekultur: Industriekultur bedarf einer systematischen und kontinuierlichen Förderung durch den Bund“. Der neue Geist einer einvernehmlichen Kooperation von großen und kleinen Partnern in der Industriekultur war die Grundlage dafür, dass wir erfolgreich das Gespräch mit starken Partnern in der Politik gesucht haben. Die MdB's Katrin Budde (SPD), Thomas Hacker (FDP) und Michael Sacher (Die Grünen) haben im Ausschuss für Kultur und Medien des Deutschen Bundestags unser Anliegen einer breiten Förderung der Industriekultur positiv aufgenommen. Der fertige Gesetzentwurf für die Errichtung einer Bundesstiftung Industriekultur konnte allerdings im vergangenen Jahr wegen des vorzeitigen Endes der Ampel-Koalition leider nicht mehr verabschiedet werden – daraus resultiert eine zentrale Aufgabe für den neuen Bundesverband. Wir brauchen diese Stiftung!

Lektion 4

Wir sind gemeinsam arbeitsfähig und haben viel geschafft. Dafür spricht unsere erfolgreiche Mitarbeit am Zustandekommen des Stiftungsgesetzes. Es war aber auch richtig, in einer Doppelstrategie zugleich die Selbstorganisation voranzubringen. Mit der Gründung des Bundesverbandes setzen wir ein sehr deutliches Zeichen unseres gewachsenen Selbstbewusstseins nach innen wie nach außen. Für Politik, Stiftungen und andere Verbände sind wir jetzt ein ernstzunehmender Partner, wir haben einen neuen öffentlichen Status geschaffen.

Lektion 5

Aus einem Monopol der Industriekultur wird eine multipolare Landschaft. Bis vor wenigen Jahren war der Begriff Industriekultur in der öffentlichen Wahrnehmung fast ausschließlich mit dem Ruhrgebiet verknüpft. Zahlreiche neue Initiativen aus fast jedem Bundesland zeigen jedoch, dass Industriekultur Teil einer großen nationalen und europäischen Erzählung mit vielen unterschiedlichen Kapiteln und Motiven ist.

Lektion 6

Die neue Landschaft wird anders bewirtschaftet - wir sind offen für neue Ideen: In den traditionellen Kernregionen der Industriekultur sehen wir hochprofessionelle Strukturen für die Themen: Museum, Tourismus, Marketing, Branding. In der multipolaren Landschaft sehen wir aber auch eine große Zahl von kleinen und kleinsten Projekten auf Basis von ehrenamtlichem Engagement: winzige Budgets, Begeisterung ersetzt Professionalität, geringere Resonanz und Akzeptanz. Die Industriekultur-Landschaft offenbart enorme Unterschiede, hier Selbstausbeutung, dort schöne Etats und hohe Arbeitsteiligkeit. Darauf muss der Bundesverband reagieren: Mit fair organisierter Netzwerkarbeit, effektiven Wissenstransfers, gemeinsamer Kommunikation und Marketing, getragen von einem produktiven Commitment.

Lektion 7

Industriekultur ist eine mentale Produktivkraft. Persönliche, familiäre und kollektive Erinnerungen und Erzählungen haben über Generationen hinweg starke Prägungen hinterlassen und unverwechselbare Identitäten geschaffen. Gemeinsame Erfahrungen und Haltungen sind in den regionalen Kontexten tief verwurzelt und Bezugsfeld für neue starke

Geschichten. Niederlagen, Verluste und andere Brüche kontrastieren mit Erfolgs- und Selbstbehauptungstraditionen. Industriekultur emotionalisiert, weil Arbeitsgeschichten Lebensgeschichten sind. In diesen Emotionen liegt die Faszination für unsere Themen begründet, vor allem auch für die touristische Attraktivität. Aber diese besondere mentale Produktivkraft müssen wir auch in eine neue Produktivität unserer Orte einbringen, die Community muss Start-up-Qualitäten entwickeln.

Lektion 8

Lokal handeln, national organisieren, europäisch denken: In Zeiten einer noch nie gesehenen Kritik und Infragestellung des europäischen Modells kann die aktive Bespielung unserer Themen ein Konsenselement sein, um die europäische Resilienz stärken. Wir erleben die notwendige Neuausrichtung der europäischen Industriepolitik. Wir können in diesem Prozess mit den Potentialen der Industriekultur alte Verbindungen deutlich machen und daran mitwirken, dass sich neue Modelle von Zusammenarbeit und europäischer Stärke entwickeln. Dafür brauchen wir neue Allianzen mit der Wissenschaft, Innovationstreibern, Kreativen und sozialen Pionieren.

Lektion 9

Alte Energie, Graue Energie, Neue Energie: Die in der Industriekultur bewahrten Erbschaften an Gebäuden und Infrastrukturen konzentrieren ein riesiges Kapital von grauer Energie, das nur darauf wartet, mit neuer kultureller, sozialer und wirtschaftlicher Energie aufgeladen zu werden. Erhalten und Gestalten müssen Vorrang vor Abriss und Verschleiß haben. Industriekultur bewahrt Werte, materielle und immaterielle, und schafft neue Werte. Industriekultur soll ein wichtiges Element einer neuen nachhaltigen Wertschöpfungskette sein.

Lektion 10

Industriekultur ist ein Arbeitsspeicher für die Erfahrung und Gestaltung von Transformation. Wir müssen nicht (nur) an das Befüllen von Festplatten denken, also archivalisch und musealisierend, sondern aktiv und agil aktuelle Erkenntnisse und Prozesse aufgreifen und in unser Programm integrieren. Dann kann Industriekultur ein Medium der Demokratie und der gesellschaftlichen Integration sein. Industriekultur gehört allen und ist für alle offen, auch für die Eltern und Nachkommen der Arbeitsmigration, die seit Generationen ein wesentliches Element der Beschäftigung in Deutschland und Europa sind.

Lektion 11

Industriekultur ist kritische Soziale Infrastruktur und werthaltiges Soziales Kapital. Wenn jetzt in großen Dimensionen über eine Stabilisierung und Modernisierung von Infrastrukturen nachgedacht wird, müssen wir der Industriekultur mit allen ihren Werten und Orten eine Stimme geben und deutlich machen, worin unser Beitrag zur Gestaltung von Zukunft liegen wird.

Joseph Hoppe, Berliner Zentrum Industriekultur